

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

21. Dezember 2014

## Er-Wartung

Jer. 29, 10-11

Liebe Hörerin, lieber Hörer, guten Morgen zu diesem 4. Adventssonntag!

In diesen Tagen haben mich ein Satz - viele kleine Bilder - und ein Bibeltext begleitet. Der Satz - zum Auftakt der Adventszeit - wurde mir auf einem Zuckertütchen mit einem Espresso serviert - zufällig, in einem Café - vor einer Sitzung: „Alles nimmt ein gutes Ende, für den, der warten kann.“ Diese Weisheit stammt von keinem geringeren als Tolstoi. „Sie passt zu meinem Adventskalender“, dachte ich. Meine Schwester hatte mir einen kleinen in Postkartenformat zum 1. Advent geschickt. Tür um Tür kommt mir mit diesem Adventskalender das Weihnachtsfest näher. Und viele kleine Bilder - jeweils hinter einer Tür - weisen mir den Weg zum Weihnachtsfest. Und schon bald ist es da: in drei Tagen.

Dann nimmt das Warten auf Weihnachten hin tatsächlich ein gutes Ende mit all dem Lichterglanz in der Stube, den schön verpackten Geschenken und mit dem Festtagsschmaus in grösserer Runde. Für viele Kinder und Erwachsene ist das jedenfalls so: da nimmt das Warten ein gutes Ende. Nimmt es für alle ein gutes Ende? Nein - für ebenso Viele nicht - und ein gutes Ende schon gar nicht - Weihnachten hin oder her.

Wie viele Flüchtlinge warten auf ein Wiedersehen mit ihren Angehörigen und Freunden - und auf einen Ort, wo sie Heimat finden? Wie viele Menschen warten auf Arbeit? Wie viele auf Frieden nach dem Krieg? „Alles nimmt ein gutes Ende, für den, der warten kann.“

Der Prophet Jeremia wagte Ähnliches seinen Landsleuten zuzusprechen - vor mehr als zweitausend Jahren. Es war die Zeit um 600 v.Chr. In die Klauen einer Grossmacht waren seine Landsleute geraten. Da drangen folgende Worte Jeremias an ihr Ohr:

*So spricht der Herr: Erst wenn siebenzig Jahre erfüllt sind für Babel, werde ich mich um euch kümmern. Dann werde ich mein gutes Wort an euch einlösen und euch zurück bringen an diese Stätte. Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich über euch denke, Gedankens des Friedens und nicht zum Unheil, euch eine Zukunft und Hoffnung zu geben. (Jeremia 29, 10+11)*

Wo waren Jeremias Landsleute, denen zunächst seine Worte galten? Das kleine Volk der Hebräer war wieder einmal zum Spielball der Grossen und Mächtigen geworden. Komplex war die Situation unter den Babyloniern, der damaligen Grossmacht im heutigen `Nahen und Mittleren Osten`. Einige der Landsleute Jeremias durften in Jerusalem bleiben. Andere wurden nach Babylonien deportiert. Dort durften sie zwar in Freiheit leben und arbeiten, doch mussten sie als Fremde an dem Ort bleiben, wo sie jetzt waren. Die Babylonier glaubten an verschiedene Gottheiten, die Deportierten hofften auf ihren einen Gott. Er hatte sie einst aus Aegypten herausgeführt und ihnen den Weg in die Zukunft gewiesen. Würden sie es wieder erleben: „Alles nimmt ein gutes Ende, für den, der warten kann?“

Zu jener Zeit sah es nicht danach aus: Sie mussten ausharren in der Fremde, umgeben von Menschen, die anders dachten und glaubten. Und sie werden sich manches Mal gefragt haben: Wer sind wir? Was macht unser Selbstverständnis aus? Wonach richten wir unser Leben aus?

Die Deportierten hoffen auf Veränderung ihrer Situation. Sie warten auf eine sichere Zukunft - am liebsten wieder zuhause in der geliebten Heimat. Doch da sagt ihnen der Prophet:

*Erst wenn siebenzig Jahre erfüllt sind für Babel, wird Gott sich um euch kümmern. (Jeremia 29, 10a)*

Was immer die Zahl 70 sonst noch bedeuten mag: auf jeden Fall wird den Menschen hier eine lange Wartezeit zugemutet bis ihr Gott sich wieder um sie kümmert - über vier Generationen mindestens.

Stellen wir uns die Wartezeit von 70 Jahren im Bild der Adventskalender vor: so wären es 70.

70 Adventskalender hätten diese Menschen zu öffnen, Tür um Tür. Das wären 1680 Türen - und immer in der Hoffnung: dann wird unsere Situation sich ändern. Dann wird unser Gott sich unser annehmen.

Die Menschen, die Jeremias meinte, lebten nicht mit Adventskalendern. Sie harrten aus in ihrer unseligen Lage. All ihr Hoffen galt einer ungewissen Zukunft.

An vielen Orten unserer Welt ist es nicht anders in diesen Tagen. Da schicken Menschen ihre Hoffnungen in die dunkle Nacht hinaus. Und sie wissen: An Weihnachten geht es uns nicht besser als jetzt.

Andere sind mit grosser Vorfreude auf das Weihnachtsfest unterwegs. Und mit ihren Adventskalendern kommen sie gewiss am Weihnachtsfest an, mindestens in nur noch drei Tagen am 24. Dezember.

Und da liegen dann vielleicht die erwarteten Geschenke unter dem Christbaum. Doch wird dann alles anders sein als zuvor - am 24. Dezember?

Da werden die Waffen nicht ruhen. Da bangen Manche um den Frieden in der Familie. Da fühlen sich Menschen allein wie selten an einem anderen Tag im Jahr. Für viele ist keine Lösung in Sicht für all das Ungelöste - auch nicht am 24. Dezember. In dieses Ungelöste, in die Heillosigkeit dieser Welt hinein spricht der Prophet Jeremia seine Worte. Er spricht sie - als Stimme Gottes.

*„Ich, ich kenne die Gedanken, die ich über euch denke, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, euch eine Zukunft und Hoffnung zu geben.“ (Jeremia 29, 11)*

Unbeirrt legt der Prophet seine Worte vom Frieden und von einer hoffnungsvollen Zukunft in eine zerstrittene Welt hinein. Christen haben später die Worte des Propheten mit der Geburt Jesu Christi in Verbindung gebracht: Er sei ein Hoffnungsträger für diese Welt. In seiner Botschaft und in seinen Taten kamen Friede und Heil für uns Menschen ans Licht.

Menschen setzen sich ein für den Frieden in der Welt, für Verständigung zwischen den Völkern und den Religionen. Doch mancherorts verhärten sich die Fronten zwischen Völkern, zwischen Brüdern und Schwestern.

In drei Tagen - an Weihnachten - wird es nicht anders sein. So bleiben wir Wartende - Wartende auf ein ein gutes Ende für alle. Und dennoch: der Lichterglanz in diesen Tagen, die funkelnden Sterne, die aufgestellten Engel mit ihren Pausbäckchen erzählen von einer Wirklichkeit, die werden darf,

von Antworten, die Heil und Frieden bringen. Beides ist uns und der Welt in der Geburt Jesu Christi angeboten.

Und mit meinem kleinen Adventskalender lasse ich mich gern in die Vorfreude auf Weihnachten hineinnehmen. Auf dem Weg dorthin nämlich öffnen sich mir Türen. Und hinter jeder Tür kommt ein Bild zum Vorschein.

Zum Beispiel: Der Stern über dem weiten Feld. Er vermag auch mir den Weg zu beleuchten und allen Wartenden. Oder der Engel hinter der nächsten geöffneten Tür: möge er nicht nur mir Schutzengel sein. Und die Hirten auf dem folgenden Bild wie Gottes Begleitung all unserer Schritte. Die Bilder auf meinem kleinen Adventskalender weisen mir den Weg in die Zukunft, den Weg auf Weihnachten hin.

Noch sind wir im Advent - Wartende - und doch kommt uns der entgegen, der Wege mit uns geht, Wege, die keiner sich getraut.

*Henriette Meyer-Patzelt  
Dorfstr. 75, 8805 Richterswil  
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und  
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich